

Die Mazze

Autor(en): **Büchi, Alb.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **12 (1910)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Mazze.

Von Alb. Büchi.

Die Mazze als Symbol der Volkserhebung wird zuerst mit dem Raron-Krieg (1414–20) in Beziehung gebracht; alle früheren Annahmen einer Mazze erweisen sich bei näherer Prüfung als irrig ¹⁾. Allein auch für dieses Ereignis wissen die zeitgenössischen Chronisten, Justinger und der Verfasser der Briger Chronik sowie Etterlin, nichts von der Mazze. Dagegen erwähnen gleichzeitige Akten eine Gesellschaft „die nampten sich von dem hund“. Diese Deutung von einem Panner mit einer daraufgemalten Jagdhündin machte sich dann der Berner Chronist Justinger zu Eigen in seiner offiziellen Berner Chronik ²⁾, während in der gleichfalls von ihm verfaßten älteren Redaktion, der sog. anonymen Berner Stadtchronik ³⁾, davon mit keiner Silbe Erwähnung geschieht. Offenbar hatte Justinger erst nach Abfassung der anonymen Chronik davon Kenntnis erhalten, oder sie existierte damals noch nicht.

Zum erstenmal wird die Mazze als Symbol der Aufständischen genannt und zwar in Verbindung mit dem Raronkrieg durch den Zürcher Chronisten *Brennwald*, der zwischen 1508 und 1516 schrieb. Seiner Erzählung entnehmen wir folgende Stelle ⁴⁾:

„Als man zalt 1414, da warf sich ein volk uf in dem land Wallis, understündent alle die zü strafen, die vorhar wider das land getan hattend. Under denen einer war, den nambtend si mazenmeister. Der hat ein kolben oder großen sparren, und welicher in der rot sin wolt, schlug einen roßnagel darin. Und als iren man vil worden was, da zog derselb mit sinem kolben vorhin und die überigen mit ir wer an einem hufen hinnach und vielend frommen lüten in in hüser, aßend, trunkend und namend denen, was si fundend. Damit straftend si den die lüt, denen si also die mazen brachtend“.

Diese Beschreibung findet sich wörtlich gleichlautend in einer von Gremaud deutsch und lateinisch herausgegebenen „Petite chronique de la guerre de Rarogne ⁵⁾.“ Da diese angebliche Chronik des Walliser Krieges

¹⁾ Vgl. Joh. von Müller, *Der Gesch. schweiz. Eidgen.* 3. Teil, Reutlingen 1825 S. 121, ferner [Jmesch] *Notizen über die Mazze*, in *Blätter aus der Walliser Geschichte* 3. Jahrgang, 1891 S. 301.

²⁾ Herausgegeben von Studer, Bern 1871, S. 254.

³⁾ *Ebda.*

⁴⁾ Heinrich Brennwalds *Schweizerchronik*, herausgeg. von Rud. Luginbühl, I. Band, Basel 1908 S. 476. (*Quell. z. Schweiz. Gesch. N. F. I. Abt. Bd. I.*)

⁵⁾ *Documents relatifs à l'histoire du Vallais VII.* vol. p. 602 ss. (in *Mém. et Doc. S. R.* vol. 38, Laus. 1894).

nichts anderes ist als eine Kopie der betr. Abschnitte aus Brennwalds Chronik ¹⁾, so fällt sie hier ganz außer Betracht für unsere Zwecke.

Da Brennwald ein Zeitgenosse Schinners ist, in dessen Lebzeit drei große Mazzen fallen, diejenigen von 1496 gegen Jost von Silinen, jene von 1511 und 1517 gegen Schinner selber, so brauchen wir uns nicht zu wundern, daß gerade in dieser Zeit die Mazze zuerst die Beachtung der Chronisten findet. In leicht erkennbarer Abhängigkeit von Brennwalds Bericht steht nun auch derjenige seines Schwiegersohnes *Joh. Stumpf* in seiner zuerst im Jahre 1548 herausgegebenen Schweizerchronik ²⁾.

Bei Erzählung der Vorgänge des Jahres 1414 fährt Stumpf weiter: „Zeletst (1414) — vereintend sich etliche landleut hin und wider heimlich zesamen, deren fürnemmen was, dass sy — alle die wölltind straffen, die hievor wider das gemein land gesündiget oder demselbigen zû nachteil etwas gehandelt hettind. Der fürnemst under inen ward genennet der Matzenmeister, der trüg ein großen Kolben, genennt die Matzen. Welcher sich in dise gesellschaft zû einem beistendigen und mithelfer begeben wolt, der schlug zû einem pflichtzeichen einen Roßnagel in den Kolben. Nachdem sich nun dises völkle in güter anzahl gesterkt hat, zugend sy mit irer Matzen etlichen gewaltigen landleuten — in ire heuser, assend und trunkend inen, was sy hattend, verzertend inen ir hab aufs hinderist. Und sölichs nanntend sy einem die Matzen bringen“. Die Uebereinstimmung zwischen dieser und der vorausgehenden Beschreibung ist zum Teil eine wörtliche. Stumpf hat eben in diesem Falle wie in so viel andern einfach Brennwald ausgeschrieben.

Brennwald und nach ihm Stumpf berichten auch über das Vorhaben der Walliser, die am 23. April 1499 zum eidgen. Heere stießen, dem Propst von Oehningen, der seine Habe nach Konstanz geflüchtet, die Mazze zu bringen, was dieser nur durch ein Geschenk von drei Ochsen nebst Wein und Korn abzuwenden vermochte ³⁾.

Auch *Gilg Tschudi* ⁴⁾ schildert die Mazze ungefähr mit den gleichen Worten, aber fügt auch das von Justinger erwähnte Banner hinzu: „Si wurffend ein Panner uff, daran war ein Breckin gemalet mit vil junger Hunden“. Er zeigt damit das Bestreben, die Ueberlieferung der älteren mit der der jüngeren Chronisten zu vereinigen.

Josias Simler, der nachweislich Stumpfs Chronik durchgearbeitet und für seine historischen Werke benutzt hat, bringt deshalb in seiner *Descriptio Vallesiae* ⁵⁾ nichts Neues über den Ursprung der Mazze. Anschließend an

¹⁾ Den Beweis habe ich im Anzeiger für Schweiz. Gesch. 1911 Nr. 1 gegeben unter dem Titel „Eine angebliche Chronik des Raronkrieges“, ferner einen Nachtrag dazu in Nr. 2 daselbst.

²⁾ Gem. lobl. Eidgenossenschaft Stetten etc. Beschreibung Buch 11, Kap. 16. S. 355. Ich zitiere nach der Ausgabe 1548.

³⁾ Vgl. Brennwald II 417 und Stumpf Chronik 13. Buch, 26. C. S. 447, „deshalb si im die mazen bringen und überfallen woltend“.

⁴⁾ *Chronicon Helveticum* I 675, Basel 1734.

⁵⁾ Tiguri 1574 p. 53.

die Erzählung über die Erhebung von 1414 heißt es dann: „qui conspirationi se jungere voluisset, clavam ferream, quo in soleis equorum affigendis utimur, lignae clavae infligebat. Postquam igitur ex clavorum numero se justam manum colligere posse deprahenderunt, omnes in unum collecti clavam suam instar signi cujusdam praeferentes, eos primum aggrediuntur, qui sub Raroniis plurimum poterant et abusi potentia sua multos injuria affecerant — domos ipsorum occupant, cellas exhauriunt penu (peccu?) omne absumunt, cuncta diripiunt“. —

Johannes von Müller ¹⁾ ging nun noch einen Schritt weiter in der Ausmalung. Er schreibt nämlich bei Erzählung des Raron-Krieges:

„Einer nahm den Kolben, ging aus des Abends an einen Ort, wo ein junger Birkenbaum stand; sie wanden die Aeste zusammen, steckten den Kolben eben hinein und rissen den Baum aus der Erde, wie das landfressende Uebel ausgereutet werden soll mit verbundener Macht. Hierauf schnitzten sie den Kolben grob in die Gestalt eines Menschenantlitzes, auf daß er unterdrückte Niedrigkeit abbilde, welche nicht schön zu sehen pflegt. Alsdann flochten sie durch die Aeste soviel Gesträuch, daß die Figur aus den Dornen, womit Uebermacht ritzt und zwängt, kaum hervorsah. Endlich schlug jeder, der sie retten wollte, unten einen Hufnagel in den Baum, zur Bezeichnung seines festen Entschlusses. Diese Mazze (so nannten sie den Popanz) banden sie Nachts an einen Baum, welcher am Wege stand. Früh waren sie auf, schwiegen, horchten die Reden der stillstehenden Menge, bis wenn das Volk sich gesammelt, ein kühner Mann als Mazzenmeister hervortrat, sie losband und sich mitten auf dem öffentlichen Platze neben sie stellte. Da erhoben viele die Frage: ‚Mazze, was leidest du? Mazze, warum bist du hier?‘ Die Niedrigkeit von ungerechter Gewalt geschreckt, öffnet ihren Mund nicht. Sie sahen dieses und fuhren fort: ‚Ist ein herzhafter Mann, welcher wohl reden kann und dem das Land lieb ist, derselbe trete hervor und sei Fürsprech der Mazze‘. Der Fürsprech redete in folgendem Sinn: ‚sie wollen dir helfen, Mazze; sprich; nenne den Mann, welchen du fürchtest! Ists der Sillinen? Ists der Asperling? Ists der Hengarten?‘ Sie stand und schwieg, von jedem sagte er, welcher Unterdrückung er verdächtig sein mochte; endlich sprach er: ‚Sind es die Raron?‘ Die Mazze neigte sich sehr; ehrerbietig wie hülfsbedürftig stand auch der Meister, der Fürsprech redete: ‚Sie hat euch geklagt; biderbe Männer, wer die Mazze retten will, hebe die Hand auf‘. Als der mehreren Hand schien, die Gesetze schweigen vor der Gewalt, Macht erfordre Gegenmacht, wurde der Tag auf baldmöglichst bestimmt. Es erging von Dorf zu Dorf durch alle Zehnten: ‚Die Mazze wolle zu dem Landeshauptmann, zu dem Bischof und allem Anhang von Raron‘. Also in dem 39. Jahr nach dem Anfange des Unglücks Herrn Antonius von Thurn zu Gestelenburg, wozu die von Raron geholfen, schirmte Herrn Wischard weder der Glanz uralten Adels, noch fremde Gunst, oder die Vereinigung der obersten Würden, daß nicht am

¹⁾ Der Geschichte schweiz. Eidgenossenschaft III. Teil, Reutlingen 1825 S. 121 ff.

bestimmten Tag alle Landesgegenden mit großer Uebereinstimmung vor alle unbefestigten Häuser seiner Partei die Mazze setzten. Hierauf drangen sie herein, trugen alles Geräte fort und verzehrten alle Lebensmittel. Wäre er geblieben, so würde er sein Leben der Mazze zum Opfer haben geben müssen“.

Ungefähr mit denselben Worten beschreibt M. Boccard¹⁾ die Mazze; ebenso der Kapuziner P. Sigismund Furrer²⁾, immerhin mit dem Unterschied, daß er sich des öftern stilistische Aenderungen erlaubt, die aber inhaltlich nichts Neues bieten.

Nun bin ich bei meinen Schinner-Forschungen im Bürgerarchiv Sitten (Lade 100 Nr. 32) auf ein Breve des Papstes Alexander VI. vom 7. Jan. 1500³⁾ gestoßen, das eine genaue Beschreibung der Mazze enthält, die um so wertvoller ist, als sie wahrscheinlich von Schinner selber dem Papste vorgelegt wurde; denn er hatte ja mit seinem Oheim mitgewirkt bei der Mazze, durch welche Jost von Silinen, Bischof des Wallis (1482–96), am 15. April 1496 als Bischof und Landesherr gestürzt wurde. Wir können aus diesem Dokument ersehen, daß Schinner sofort nach seiner Weihe der Mazze den Krieg erklärte und dieses Institut der Volksjustiz mit päpstlicher Unterstützung zu beseitigen trachtete, vermutlich weil der Anhang des gestürzten Bischofs Jost von Silinen und die bei der Besetzung des Bischofsstuhles übergangene französische Partei ihm bei Besitzergreifung seines Amtes die Mazze angedroht hatte. Schon zwei Monate nach seiner Konsekration zum Bischof, am 8. Dezember 1499, schreibt Matthäus Schinner an seinen Oheim Nikolaus Schinner, ehe er von seiner Diözese Besitz ergriffen, er habe mehrere päpstliche Breven erwirkt, darunter ein solches gegen die Anhänger der Mazze⁴⁾. In dem Breve vom 7. Januar selber wird die Mazze definiert als ein aus Holz geschnitztes, menschenähnliches Bild mit wallendem langem Bart, das an vielen hervorragenden und ausgezeichneten öffentlichen Plätzen aufgerichtet und mit Ehrenbezeugung aufgestellt zu werden pflege. Dort kommen sie öffentlich zusammen, um sich gegen die Freiheit der Kirche durch einen Eid auf das Bild zu verschwören und Anhänger zu gewinnen, so daß viele Berg- und Landleute diesem geschnitzten Bilde, sogar mit entblößtem Haupte, Verehrung erweisen, sich davor verneigen, indem sie ganz allgemein glauben, wenn man versuche das Bild zu zerstören oder zu entfernen, so werde ein Getreidefehljahr und Teuerung erfolgen. Es sei deshalb zu befürchten, daß viele einfältige Leute sich dadurch ver-

¹⁾ Historie du Vallais. Genève 1844 p. 102 ss.

²⁾ Geschichte von Wallis I. Bd. Sitten 1856 S. 165.

³⁾ Abgedruckt von Dion. Jmesch in seiner Ausgabe der Walliser Landtagsabschiede I. Bd. (No. 4 Beilage 3,) der im Drucke sich befindet. Ich lasse den Wortlaut auch als Beilage zu diesem Artikel folgen.

⁴⁾ Habebo et breve tercium apostolicum contra pactatores et fabricatores contra ecclesiasticam libertatem, ut eos auctoritate etiam apostolica compellam et per censuras revocem ab eisdem, item et contra *maciatores* sub eisdem penis, adeo ut praevalere existimem omnino. Bürgerarchiv Sitten, Lade 100 Nr. 29.

leiten lassen, andere noch einfältigere in Zukunft durch Ueberredung zu verführen und selber in derartige Irrtümer zu verfallen zur größten Gefährdung ihres Seelenheiles und zum Schaden des christlichen Glaubens! Der Papst ermächtigt deshalb Bischof Matthäus Schinner unter Androhung von Interdikt, Kirchenbann und andern kirchlichen Strafen zu befehlen, daß dieses Bildnis zerstört, vernichtet und dem Feuer übergeben und kein neues mehr gemacht werden dürfe.

Erst am 28. Juni 1500 macht Bischof Schinner von dieser päpstlichen Ermächtigung Gebrauch, publiziert das oben erwähnte päpstliche Breve den Gläubigen seines Sprengels, weil die Vernichtung dieses Mazzenbildes Widerstand begegnete und einige sogar beim ordentlichen Richter deswegen Klage erhoben, das Bild sei gegen Gott und Recht weggenommen worden und man wolle denjenigen, der es getan, gemeinsam bestrafen, sobald er ausfindig gemacht werde; auch habe keiner, der Solches getrieben, sich reuig bezeigt, während öffentliche Sünde auch öffentliche Sühne erheische. Es scheint demnach, daß der Bischof zuerst diese Mazzenbilder heimlich entfernen ließ und erst, als die Leute das nicht gutwillig geschehen lassen wollten, die päpstliche Vollmacht zur Vernichtung allgemein bekannt machte. Allein trotzdem ist es ihm nicht gelungen, die Mazze auszurotten, da er ihr ja selber später zum Opfer fiel.

Von einem Banner ist hier nicht mehr die Rede, sondern von einem geschnitzten Bilde, das überall öffentlich ausgestellt und dem sogar religiöse Verehrung gezollt wurde. Wenn Brennwald, Stumpf und Simler von einem Kolben reden, so widersprechen sich diese Angaben im Grunde nicht. Das Bild war ja aus Holz geschnitzt und wurde aufgerichtet, konnte darum wohl die Form eines Kolbens haben. Das war wohl die ursprüngliche Form, wie auch aus dem Namen hervorgeht.

Dieser Kolben wird schließlich mit einem bärtigen Menschenantlitze geschmückt worden sein, jedenfalls vor 1500. Das dürfte mit heidnischen Vorstellungen zusammenhängen, indem früher mit Wachsbildern (der atzman) Zauber getrieben wurde. Man pflegte sie u. a. auch zu durchstechen, damit derjenige, auf den es dabei abgesehen war, alle Qualen des Bildes empfinden sollte¹⁾. Die Nägel, die in die Mazze geschlagen zu werden pflegen, scheinen den Tod zu symbolisieren; sie wurden deshalb bei den Germanen oft ins Grab gelegt²⁾.

Joh. von Müller definiert Mazze³⁾ als „gewöhnlicher Ausdruck dieser Sache, der den Wallisern freilich eigen sein muß; ammazzare kommt eben daher, daß der meiste Totschlag anfänglich mit Kolben geschah“. Dagegen dürfte Sigismund Furrer eher auf dem richtigen Wege sein, wenn er

¹⁾ Vgl. Jak. Grimm, Deutsche Mythologie, 3. Aufl. I. Bd. 1045, Göttingen 1854 und Karl Simrock, Handbuch der deutschen Mythologie, 4. Aufl. S. 529, Bonn 1879. Ich verdanke diese Hinweise Herrn Prof. Ferd. Vetter in Bern.

²⁾ Vgl. Simrock a. a. O. S. 605.

³⁾ A. a. O. S. 123 A. 295.

schreibt ¹⁾: „mazza ist italienisch und heißt ein Stück Holz oder eine hölzerne Keule, die der Pöbel vor der Türe eines gehaßten Mannes aufstellte; das Losungszeichen des Aufruhrs gegen Männer von Macht und Ansehen, daher: matzen, d. h. herausfordern zum Tode oder Verbrennung. Ein uraltes schweizerisches Wort, den Wallisern eigentümlich, wovon die ältere Geschichte nur zu traurige Beispiele anführt (Walliser Chronik)“.

In der Tat haben wir es mit einem Lehenworte romanischen Ursprunges zu tun, das im Italienischen wie im Rätoromanischen nachzuweisen ist und am wahrscheinlichsten aus dem benachbarten italienischen Sprachgebiete stammt; es müßte im Walliser Patois etwa *māse* bzw. *mase* und *mafe* lauten ²⁾. Aus italienisch *mazzare*, *ammazzare* (aus einem Nomen *mactio-onis* zu lat. *mactare* = *immolare* abgeleitet wie *cacciare* aus lat. Nom. *captio-onis*) ist das „Werkzeug“ als *deverbales* Nomen *mazza* abgeleitet. Im Italienischen ist es z. J. 1216 belegt im Sinne von Streitkolben ³⁾, auch als zweihändiger Hammer ⁴⁾, großer eisenbeschlagener Stock, der auch als Waffe gebraucht wurde ⁵⁾. Auch im Rätoromanischen ist *mazza*, *mazzöl* als Kolben, Keule belegt ⁶⁾, oder auch als Streitkolben, Schlegel, Ambos ⁷⁾. Im schweizerischen Dialekt wird „matze“ auch gebraucht als Bezeichnung für die hölzerne Keule, womit beim Volksspiele des Hornussens eine Kugel zum Ziele durch die Luft geschlagen wird ⁸⁾. Auch soll in der March im Kanton Schwyz der Ausdruck *Mazze* für eine Holzfigur besonders für eine Karrikatur oder eine hölzerne Larve gebraucht werden ⁹⁾.

Als Waffe erscheint die *Mazze* (englisch *club*, franz. *masse*) lediglich als Keule und findet sich als solche in allen Erdteilen und in allen Zeiträumen ¹⁰⁾. Es ist die Wehr der „wilden Männer“ im dänischen und im preußischen Wappen. Mit Vorliebe wurden solche Keulen aus Holz geschnitzt, oft mit spitzen Steinen oder Nägeln besetzt. Streitkolben und Stachelknöpfe von Erz finden sich in den Gräbern der germanischen Frühzeit wie in denen der Kelten von Italien bis Nordschottland. Im Mittelalter war der Kolben (*slegel*) eine beliebte Waffe der Reiter. In Frankreich wurde der Streitkolben seit dem 13. Jahrh. das Abzeichen fürstlicher Gardien und zwar als Waffe aus sehr hartem Holz und mit Spitzen und Griff versehen und wahrscheinlich mit beiden Händen geführt. Aus dem Oriente kam die

¹⁾ A. a. O. S. 166.

²⁾ Ich verdanke diese philolog. Nachweise der Güte meines verehrten Kollegen Prof. Dr. v. Ettmayer.

³⁾ Vgl. Monti, *Vocab. della diocesi di Como*.

⁴⁾ Vgl. Cherubini, *Vocab. milanese italiano*, Bd. III.

⁵⁾ Vgl. Fanfoni, *Vocab. della lingua italiana*.

⁶⁾ Vgl. Carisch, *Taschenwörterbuch der rätorom. Sprache*.

⁷⁾ Vgl. Palliopi, *Dizionari debs idioms romantschs*.

⁸⁾ Vgl. Schweiz. *Idiotikon* IV. 610.

⁹⁾ Gütige Mitteilung von Herrn Dr. Schwyter-Bern. Das *Idiotikon* kennt diese Bedeutung nicht.

¹⁰⁾ Vgl. Max Jähns, *Entwicklungsgeschichte der alten Trutzwaffen*, Berlin 1899 S. 156 ss.

Sitte, den Kolben als eine Art von Würdezeichen zu führen, ähnlich dem abendländischen Szepter, und seit dem 15. Jahrhundert wurden diese orientalischen Kolben auch im Abendland nachgeahmt als „Kürißbengel“, die am Sattel geführt wurden. Ueber die Mazze im Wallis haben wir leider keine älteren authentischen Abbildungen; auch sind keine solche Kolben mehr vorhanden.

Die „Mazze“ der Walliser dürfte dem dabei gebrauchten Werkzeuge, dem Streitkolben, Keule, ihren Namen verdanken. Name und Sache sind wesentlich älter und nahmen, wie die Bezeichnung beweist, ihren Weg aus romanischem Gebiet anfangs des 15. Jahrh. nach dem Wallis. Ursprünglich lediglich Waffe, und zwar ein mit eisernen Nägeln beschlagener Kolben, wurde die Mazze im Laufe der Zeit selber ein Symbol des Aufstandes und veränderte gleichzeitig ihre Gestalt. Die Nägel wurden weggelassen, der Keule ein menschliches Antlitz zurecht geschnitzt, dann noch ein lang herabwallender Bart hinzugefügt und diesem Popanz schließlich unter dem Einfluß abergläubischer Vorstellungen eine anstößige Verehrung erwiesen, welche das Einschreiten der Kirche vom Standpunkte der Rechtgläubigkeit und die Anwendung von Repressivmitteln nötig machte. Die Entstehung der Walliser Mazze fällt somit in das 15. Jahrh. seit dem Raronkriege.

Während ursprünglich das Banner mit der Hündin das Symbol des Aufstandes gewesen zu sein scheint, dürfte gegen Ende des 15. Jahrh. die „Mazze“ vollständig an die Stelle getreten sein und das alte Symbol verdrängt haben. Diese Entwicklung war im Jahre 1500, als Schinner sein Breve gegen die Mazze erhielt, bereits abgeschlossen. Weil nun seither solche Volkserhebungen als „Mazze“ bezeichnet wurden, so fingen die Chronisten an, auch rückwärts ähnliche Erhebungen, also besonders den „Raronkrieg“ ebenfalls als Aufstand der Mazze zu bezeichnen; das geschah zuerst durch Brennwald und wurde seither Regel.

Beilagen :

1. Breve des Papstes *Alexander VI.* an *B. Mattheus Schiner* vom 7. Jan. 1500:
Alexander papa VI.

Venerabilis frater, salutem et apostolicam benedictionem. Cum sicut non absque gravissima cordis nostri amaritudine et animi displicentia accepimus, nonnulli populares patrie Vallesii tue *Sedunensis* diocesis, a quorum oculis Dei timor abscessit, maligno spiritu imbuti, via veritatis relicta, in semitis justicie ambulare nescientes, ut eorum nequicias, facinora et scelera commodius exercere, et in illis, a quibusdam suis adinventionibus et ritibus execrabilibus diucius perseverare, ac ecclesiam tuam *Sedunensem*, teque, ac tuos officiales, necnon judicium et justiciam pervertere et perturbare, ac tandem etiam particulares personas tam ecclesiasticas quam seculares sibi in suis adinventionibus et supersticiosis sectis per eos inventis favere et coherere volentes opprimere possint, inter se nonnullas conventiculas propria temeritate fecerint, pro quorum maiori robore quoddam sculptile sive simulacrum, ymo verius ydolum ligneum ad similitudinem vultus humani cum barba proluxa et protensa, quod *Matziam* vulgariter appellant, fabricare et in quam pluribus locis publicis insignibus et eminentioribus erigere et honorifice collocare et inibi publice convenire ac coniurationes

et conspirationes contra libertatem ecclesiasticam et sibi invicem et alter alteri fidem per simulachrum huiusmodi ad eorum nequicias adimplendas polliceri, aliosque quam plurimos simplices homines ad eis adherendum cum illis conveniendum invitare et eis persuadere non formidaverint, prout nec formidant, adeo ut ipsi et quam plurimi alii montani et rustici in montibus et rure habitantes ex popularibus predictis, eorum suggestionibus seducti, cum sculptile sive ydolum huiusmodi nominare seu memorari audiunt, aut nominant vel memorantur, aut coram illo assistunt, vel transeunt, etiam capite discoperto, illud tamquam divinum numen venerari et cervices inclinare non erubescunt asserentes communiter, quod si simulachrum deleri vel amoveri attemptaretur, eodem tempore annonam deficere et victualium penuriam exinde obvenire; dubitandumque sit, ne multi simplices hoc modo seducti alios simpliciores in posterum suis persuasionibus seducere, ipsique in errores huiusmodi incidant in animarum suarum maximum periculum et christiane religionis detrimentum: Nos igitur, qui divina dispositione cunctorum fidelium curam gerimus, tantarum animarum imminencia pericula deplorantes ac illis, quantum nobis ex alto conceditur, obviare cupientes fraternitati tue, quam etiam in partem sollicitudinis evocavimus et cui dictorum populorum cura specialis a nobis commissa est, per hec scripta ac sub suspensionis a divinis et ingressus ecclesie penis districte precipiendo mandamus, quatenus omnes et singulos ex populis prefatis, presertim eos, qui in premissis culpabiles reperientur, auctoritate apostolica moneas et requiras, ut relictis tantis abominationibus ad gremium Sancte Matris Ecclesie redeant, ac eis in virtute sancte obedientie et sub divini iudicii interminatione necnon excommunicationis et anathematis aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et penis per eos, nisi monitis et mandatis tuis huiusmodi intenderint et paruerint, eo ipso incurrendis prefata auctoritate precipias, ut sculptile sive simulachrum huiusmodi penitus destruant, deleant, ac igne comburant et de cetero a similibus abstineant. Alioquin super his habendis servatis legitimis processibus censuras predictas, quociens expedierit, aggravare procures, invocato etiam ad hoc, si opus fuerit, auxilio brachii secularis.

Datum *Rome* apud *S. Petrum* sub annulo piscatoris, die septima Januarii 1500, pontificatus nostri anno octavo. *L. Podocatharus.*

Venerabili fratri Episcopo *Sedunensi*.

(*Kopie B. A. Sitten, T. 100, Nr. 32.*)

2. Dieses Breve wird vom Bischof *Mattheus* unterm 28. Juni 1500 publiziert in folgender Form:

Mattheus Schiner, Dei et apostolice sedis gratia episcopus *Sedunensis*, prefectus et comes *Vallesii* nec non commissarius apostolicus vigore litterarum apostolicarum in forma Brevis, quarum tenor sequitur ut infra: *Alexander VI* (etc. wie oben).

Universis et singulis populis et hominibus patrie *Vallesii* nostre *Sedunensis* diocesis salutem in Domino sempiternam et nostris, ymo verius apostolicis firmiter obedire mandatis Imminentibus nobis gravissimis censuris et penis de quibus in premissis litteris fit mentio si ea, que nobis a sancta sede apostolica commissa sunt, negligamus, et ne salutem animarum nobis commissarum non curare dicamur, attendentes quod preteritis temporibus in patria nostra *Vallesii*, que in memoratis litteris apostolicis continentur, commissa fuerint in quam plurimum animarum dampnationem et in tantum, quod quandoque in patria nostra *Vallesii* antedictum sculptile sive ydolum supramemoratum in loco publico et eminenti extitit, et quia inde per aliquem zelo fidei et honestatis clam tamen ademptum et ablatum extitit, non defuit iniquitatis filius, qui coram iudice ordinario querelam porrigeret, sculptile ipsum contra Deum et justitiam inde fuisse ablatum, conquerens, quod si repertus fuisset, qui ademerat, communibus penis puniretur; nec tamen aliquis ex huiusmodi agentibus vel adherentibus debito modo se tanti sceleris penitus ostendit; unde pro partis [?] anime hactenus illaqueate fuerunt nec aliquantulum absoluti, cum publica peccata non incongrue publicam subeant penitentiam, non susceperunt, non inconvenienter existimari potest, eos ad talia committenda fortasse in futurum intendere patrie nostre predictae, omnes et singulos

auctoritate apostolica, qua fungimur in hac parte, monemus in Domino ac eis virtute sancte obedientie sub excommunicationis pena ac divini iudicii intimatione et anathematis singulam singulis congrue referendo juxta dictarum literarum seriem et tenorem, districte precipiendo mandamus, quatenus de cetero a predictis et his similibus, que sedicionis et ydolatrie species in se continent, prorsus abstineant et talia prosequentibus et attemptantibus nullatenus tacite vel expresse, directe vel indirecte quovis quesito colore assentiant, in quas penas, nisi mandatis huiusmodi apostolicis paruerint, eo ipso se noverint incurrisse, prout nos harum tenore decernimus et declaramus. In quorum fidem presentes has nostras fieri jussimus et sigillo nostro munitas valvis nostre cathedralis ecclesie *Sedunensis* affigi mandamus.

Datum *Seduni*, die XXVIII mensis Junii, anno Domini 1500.

De mandatu eiusdem d. nostri episcopi.

(*Kopie B. A. Sitten, Tir. 100, Nr. 33.*)

